



## Sterne, die Sterne

Hallo Soleatus,

vielen Dank für deinen Kommentar, der war mir in der Tat sehr aufschlussreich. Natürlich stimme ich dir gern in allen Punkten zu; nur fehlte mir doch ein Gedanke von dir zum Inhalt, worauf es mir hier ankam und warum ich auf die Form kam usw.

Nach den Sternen zu greifen, ist nicht unbedingt ein leichtes Unterfangen; und selbst wenn man für kurze Zeit glaubt, dem Himmel nahegekommen zu sein, geht das mit dem wieder-Erlöschen unglaublich schnell. Das trifft eigentlich für alles im Leben zu: Beruf, Familie und auch das dichterische Hobby. Was das letztere anbelangt, sollte jeder gewarnt sein, der moderne Lyrik schreiben möchte:

- niemals Hexameter (total veraltet)
- wenn, dann bitte keine gereimten Hexameter (weiß doch jeder, dass man die Dinger seit Jahrhunderten nicht mehr reimt)
- ach ja, und am besten ÜBERHAUPT NICHT REIMEN (ebenfalls sehr unmodern, Anthologien sogenannter moderner Lyrik haben bei zehn Gedichten allerhöchstens ein gereimtes dabei)

Ironie beiseite: die Idee zum Hexameter kam mir erst mit der ersten Strophe, der Blick in den Himmel hat etwas Erhabenes, Feierliches an sich, das sollte man sprachlich irgendwie verarbeiten. So reizte mich die Aufgabe, es allen guten Ratschlägen widersprechend als gereimtes Gedicht obendrein noch in eine feste Form zu pressen. Die gute alte Terzine ist ja nicht unbedingt moderner als das immer wieder entstaubte Sonett.

Also ist die gewählte Form bei diesem Gedicht eine Metapher für dessen Inhalt: das vergebliche Bemühen, nach den Sternen zu greifen. Schon im Ansatz eine Zeitvergeudung, wie du richtig bemerkst.

Da ich nun aber mal ein großer Verschwender bin, habe ich mir deine weiteren Überlegungen zu Herzen genommen. Oder es zumindest versucht. Mir fiel selbst auf, dass die Verse zu abgesetzt zueinander stehen. Nun wurde mir klar warum: also habe ich mal an ihrer Verbindung zueinander gearbeitet und ebenso an der inhaltlichen Absicht etwas nachgeschliffen; das mit dem Wettbewerb war zu beruflich ausgelegt (obgleich auch dieser auf alles gut zutrifft; sogar auf die Foren der Hobbydichter :)

Somit eine neue Version. Die übermäßige Verwendung von -en Vers-Abschlüssen habe ich etwas behoben; da die Betonung ohnehin stets auf der vorletzten Silbe liegt, hoffe ich, dass wenigstens die neue Version in dieser Hinsicht nicht allzu störend wirkt.

Insgesamt wirst du sicherlich an deiner Schlussfolgerung festhalten: gereimte Hexameter sind kein guter Treibstoff für den Flug in den Himmel moderner Lyrik, aber wenn auf irgendeinem Seitenarm ein kleiner blasser Zwerg vor sich hindümpelt, wird der Rest der Galaxis ja nicht sofort kollabieren.

In diesem Sinne,

LG  
Tula

**Sterne, die Sterne**



## Sterne, die Sterne

*Schau hinauf ins Gewirr! Das wirbelnde Licht! Legenden  
ziehen durch schweigende Nacht. Mit Flügeln das Pferd und ein Schütze,  
der den Himmel erstürmt, dem leuchtet das Schwert an den Lenden.*

*Folge dem Einen beherzt. Bei Stürmen und blutender Hitze  
sind bald ewiges Eis und stolzhohle Mauern durchbrochen.  
Jener verspricht dir den Traum, erwartet dich schon auf der Spitze.*

*Kräfte der Lebens-Physik: Liegt dir noch Scham in den Knochen,  
ruft jemand lachend hinab: Nicht DU bist es, der uns hier fehlte.  
Einer fasst sich dann Mut, im Nu wirst du niedergestochen.*

*Spendet ein anderer Trost, war es wohl Freundschaft, die zählte.  
Also gibst du ihm deine. Gibst ihm und lässt dich erweichen.  
Später merkst du, dass er ... dich nur aus Berechnung erwählte.*

*Fragst du mich irgendwann: Wie kann ich den Gipfel erreichen? -  
Träume und folg' einem Stern. Es könnte sich immerhin lohnen.  
Schau hinauf ins Gewirr! Dort ziehen im Strom deinesgleichen.*

*Der den Himmel erstürmt, erlischt in der Flut von Millionen.*

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).